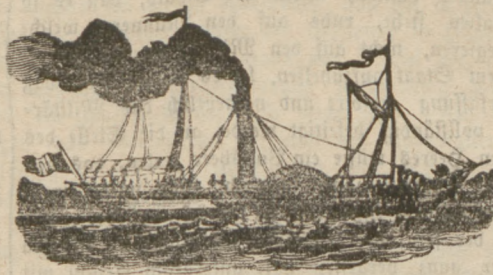


Danziger Dampfboot.

N^o 153.

Donnerstag, den 4. Juli.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hefige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhals an:
In Berlin: Metemeyer's Centr. Bzg. u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, den 3. Juli. Bei der heute angefangenen Ziehung der 1. Klasse 136ter Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 5000 Thlrn. auf Nr. 67,323. 1 Gewinn von 1200 Thlrn. auf Nr. 78,932. 2 Gewinne zu 500 Thlr. fielen auf Nr. 3278 u. 63,194 u. 1 Gewinn von 100 Thlrn. fiel auf Nr. 42,591.

Telegraphische Depeschen.

Potsdam, Mittwoch 3. Juli.
Heute Vormittag 10½ Uhr fand die Weihe der Fahnen und Standarten des 9., 10., 11. Armeekorps im Lustgarten statt. Anwesend waren der König, sämmtliche hier verweilenden Prinzen und Prinzessinnen, der Kronprinz von Italien, eine sehr zahlreiche Generalität von Berlin und Potsdam, die Spitzen der städtischen Behörden, die Garnison mit ihren Feldzeichen, das Lehrinfanterie-Bataillon mit Gewehr, und Deputationen des Kadetteninstituts und Waisenhauses. Liturgie und Predigt hielt der Hofgarnison-Prediger Rogge ab. Nach der kirchlichen Feier fand Bestichtigung und Parade des Lehrinfanterie-Bataillons und der Fahnen statt. Hierauf brachte die Leibkompanie des 1. Garde-Regiments die Fahnen in das Schloß zurück und die Truppen rückten unter Musik durch die reich besetzten Straßen in die Quartiere. Um 1 Uhr begann das Festessen des Lehrinfanterie-Bataillons in den Communs beim neuen Palais, auf welches Musik, Tanz, Theater u. folgen. Die königlichen Herrschaften und geladenen Gäste speisen heute im neuen Palais.

München, Mittwoch 3. Juli.
Verlässlichen Nachrichten aus Wien zufolge ist die Reise des Kaisers von Oesterreich nach Paris zwar auf unbestimmte Zeit aufgeschoben, aber keineswegs aufgegeben worden.

Paris, Mittwoch 3. Juli.
Der gestrige „Abendmoniteur“ schreibt: Entgegen den allseitig gehegten Hoffnungen ist Kaiser Maximilian verurtheilt und hingerichtet worden. Man erwartet ängstlich die Ankunft authentischer Depeschen und hegt noch die Hoffnung, die Nachricht von der Hinrichtung, welche in Frankreich und ganz Europa einen schmerzlichen Eindruck hervorgerufen, dementirt zu sehen.

Windsor-Castle, Mittwoch 3. Juli.
Ihre Majestät die Königin von Preußen war gestern zum zweiten Male in London. Die hohe Frau besuchte das Museum von South-Kensington, das St. Bartholomew-Hospital und Lambeth-Palace, die Residenz des Erzbischofs von Canterbury.

Kopenhagen, Mittwoch 3. Juli.
In der heutigen Sitzung des Volksthings wurde von 30 Mitgliedern verschiedener Fraktionen ein Vorschlag zu einer Adresse an den König eingebracht, welche an den Passus der Thronrede, betreffend die noch unausgeführt gebliebene Rückgabe Nordschlewig's anknüpfend, sagt, der Reichstag wolle vor seiner Auflösung den schleswigschen Brüdern, deren Muth und Hoffnung auf die Zukunft noch ungeschwächt seien, seine Theilnahme ausdrücken und sein festes Vertrauen auf eine solche Ausführung der Bestimmungen des Prager Friedens aussprechen, durch welche eine wahrhafte Trennung zwischen Deutsch und Dänisch ohne Ausstreuung neuer Keime zu Haber hergestellt werde; nur dadurch könne der Grund zu einer wahren, aufrichtigen Freundschaft zwischen Dänemark und Deutschland gelegt werden.

Politische Rundschau.

Der in Berlin tagenden Zollconferenz ist gleich in ihrer ersten Sitzung am verflossenen Mittwoch von Seiten Preußens der Entwurf eines neuen Zollvereinsvertrags nebst Schlussprotokoll vorgelegt worden. Der Vertrag soll bekanntlich nur für die Dauer von zehn Jahren gelten, wird aber jedenfalls die wirtschaftliche Einheit Deutschlands unzerstörbar machen. Der bisherige Verlauf der Verhandlungen wird uns als befriedigend bezeichnet. Es ist zu wünschen, daß der Vertrag bald seine Erledigung finde, damit der erweiterte Bundesrath rechtzeitig die beabsichtigten Steuer- und Zollreformen zur Vorlage an das Zollparlament ausarbeiten kann, das sich wo möglich sogleich im Anschlusse an den Reichstag, der nach seinem Zusammentritte im September zunächst mit dem einige Verfassungsänderungen bedingenden Vertrage selbst zu beschäftigen haben wird, in Berlin versammeln soll.

Obwohl schon seit Jahren gegen die Mahl- und Schlachtsteuer die schärfsten Hiebe gefallen sind, obwohl auch die Regierung im Princip für Beseitigung dieser „schlechten“ Steuer sich erklärt und nur praktische Bedenken, die Gewöhnung der städtischen Bevölkerungen an dieselbe und ihre schwere Ersegbarkeit, für ihre Erhaltung geltend gemacht hat, so will doch der Herr Finanzminister diese Steuer in Frankfurt a. M., wo sie vorher nicht bestanden, einführen, trotz des energischen Protestes der Behörden und Bewohner von Frankfurt. Das ist eine üble Vorbedeutung für die Verschmelzung der neuen Landestheile mit den alten Provinzen, von der man den Anstoß zu lange liegen geliebten Reformen bei uns erwartete. Nur in Nassau und den ehemals großherzoglich hessischen Gebieten hat die Veranschlagung der Steuern nach preussischem System ein im gesammten Steuerertrage niedrigeres Resultat ergeben, in Hannover, Kurhessen, Hessen-Homburg und Frankfurt die Steuerlast erhöht. Unsere unbezweifelten guten Einrichtungen mögen wir in die neuen Landestheile übertragen, ihnen aber unsere Fehler einimpfen, statt sie bei uns selber zu verbessern, heißt nicht die Bevölkerungen gewinnen.

Gegenwärtig sind wieder die Vertraute des früheren Königs von Hannover, der Oberhofmarschall v. Malortie, Geh. Rath v. Bar und Minister a. D. Windthorst in Berlin anwesend, welche bekanntlich wiederholt, aber bisher erfolglos, um das Zustandekommen einer Auseinandersetzung zwischen König Georg und der preussischen Regierung über das Privatvermögen des Ersten sich bemüht haben. Preussischerseits ist als erste Vorbedingung, als *conditio sine qua non* für den Erfolg einer derartigen Verhandlung die formelle Abdankung und die Anerkennung der neuen Ordnung der Dinge Seitens des Königs Georg bezeichnet worden, und da der Verstand dieses Mannes bis zur Erkenntniß der Hoffnungslosigkeit aller Reaktionsgedanken sich noch nicht durchgearbeitet hat, so muß für's Erste das Bemühen seiner Apostel resultatlos bleiben.

Die hannoverschen „Vertrauensmänner“ werden erst gegen Ende dieses Monats in Berlin unter Vorsitz des Ministers des Innern zusammentreten. Es werden 24 an der Zahl sein. Anlehnend an das Dreikurien-system der Provinzial-Landschaften wird die Regierung je 7 Mitglieder aus den Ritterschaften, 7 aus den Städten und 7 Mitglieder aus dem Bauernstande erwählen und 3 Mitglieder nach eigenem Ermessen hinzusetzen.

Der Pariser „Avenir national“ bringt folgendes Telegramm aus Kopenhagen: „Dänemark verlangt die Abtretung von Düppel und Alsen, unter dem Versprechen, diese beiden Plätze neutralisiren und ihre Befestigungen schleifen zu wollen. Preußen weigert sich. Die Lage nimmt einen gewissen bedenklichen Charakter an.“ — Also Düppel und Alsen sollen herausgegeben und — neutralisirt werden! Will Dänemark nicht außerdem noch eine jener famosen Kollektivgarantien zu Stande bringen, die netto so viel werth sind wie ein Messer ohne Klinge, dem der Griff fehlt? Daß Preußen „sich weigert“, ist eine überflüssige Versicherung; nach Angabe unserer Regierungsblätter wird Dänemark blutwenig erlangen. Es scheint dies auch zu wissen, denn es befolgt offenbar den Grundsatz, übermäßig viel zu fordern, um nicht ganz leer auszugehen.

Die Preisvertheilung in Paris wurde mit großem Pomp in Scene gesetzt. Es waren u. A. anwesend der Sultan, der Vizekönig von Aegypten, der Kronprinz von Preußen, der Prinz von Wales, der Kronprinz von Italien u. Der Kaiser sah nicht besonders heiter aus; die Nachricht, daß Maximilian erschossen worden sei, mag ihn düster gestimmt haben. Während des Eintritts der hohen und höchsten Herrschaften wurde Rossini's Hymne an den Kaiser vorgetragen; dieselbe brachte aber keine großartige Wirkung hervor. Die Worte selbst sind ziemlich kriegerisch. Es wurde ziemlich viel gerufen, doch herrschte keine Begeisterung. Als Ihre Majestäten Platz genommen, trat Rouher vor, um seinen Bericht an den Kaiser vorzutragen. Derselbe wurde einmal mit Bravo's unterbrochen. Die Antwort des Kaisers wurde mehrere Male, jedoch nur in der Nähe des Thrones, von Bravo's unterbrochen. In einem großen Theile des Saales verstand man die Worte des Kaisers gar nicht, obgleich er, wie gewöhnlich, sehr deutlich sprach. Hierauf begann die Preisvertheilung, die über eine Stunde dauerte. Die einzelnen Gruppen näherten sich dem Throne und der Kaiser händigte Jedem die ihm bestimmte goldene Medaille ein. Mehrere der Preisgekrönten wurden mit Hochs begrüßt. Beim Schlusse der Preisvertheilung trat der kaiserliche Prinz vor und überreichte, als Präsident der Ausstellungs-Kommission, seinem Vater die goldene Medaille, die er sich in der 10. Gruppe erworben hat. Diese Episode rief viele Vivats hervor. Der kaiserliche Prinz sah ziemlich wohl aus; doch bemerkte man, daß er noch ein wenig hinkt. Die Musikcorps begannen hierauf Marsche zu spielen und der Kaiser, die Kaiserin, der Sultan und die übrigen hohen Herrschaften nebst Gefolge traten dann den im Programm vorgeschriebenen Ummarsch durch das Schiff des Palastes an. Der Zug war ein äußerst glänzender und zahlreicher. Gegen 4 Uhr war der Umgang und mit ihm das Fest zu Ende.

Die öffentlichen Verhandlungen des Prozesses Vereczowski werden am 12. Juli d. J. bestimmt ihren Anfang nehmen, nicht weil die Untersuchung schon in allen Theilen beendet ist, sondern weil der Untersuchungsrichter sich außer Stande erklärte, weiteres Licht auf die noch lange nicht vollkommen verständlichen Thatsachen zu werfen. Namentlich ist ein Umstand bis heute unentziffelt geblieben: Am 6. Juni, nach Verübung des Attentats und nachdem die Menge sich verlaufen hatte, fand man in der Nähe der großen Cascade, dicht bei der Stelle, von welcher aus Vereczowski das Pistol abgefeuert hatte,

einen Wagen und vor demselben abgeschirmt ein Pferd, das ruhig grasste. Bis heute hat zu Pferd oder Wagen ein Eigentümer sich nicht gemeldet, und die Nachforschungen, wie das Gefährt nach dem Boulogner Schloß gelangt ist, woher es überhaupt kommt, sind fruchtlos geblieben. Wenn Bereczowski des Wagens sich bedient hatte, um zu der Revue zu fahren und — so unglaublich der Wahn wäre — nach vollendeter That zu entfliehen, so begreift sich nicht, weshalb das Pferd ausgespannt worden. Und wie ist das Thier in den Besitz desjenigen gelangt, der angeblich nur wenige Francs von dem Unterstützungs-Comité erhalten hatte? Gehörte Pferd und Wagen anderen Personen, warum melden dieselben sich nicht? Der Gedanken läge nah, das Thier einzuspannen und in der Nacht ihm die Zügel auf den Hals zu legen, damit es in Paris selbst seinen Stall aufsuche. Daß ein solcher Versuch gemacht worden, davon verlautet jedoch nichts. Bereczowski beharrt darauf, ohne Mitwiffer gehandelt zu haben. Die mündlichen Debatten werden vielleicht aufklären, was dem einsamen Verhör nicht gelungen ist.

Ueber die Idee eines Handelsvertrags zwischen Luxemburg und Frankreich, wovon die Rede gewesen ist, hört man jetzt aus dem Luxemburgischen, daß die Regierung im Land herumangefragt habe, ob ein Handelsvertrag mit Frankreich für das Großherzogthum nicht wünschenswerth und den Landesinteressen vortheilhaft sein würde. Dieser Schritt, heißt es, habe neue Unruhe erzeugt, weil man das Fortbestehen der Handelsbeziehungen zu Deutschland, welche allein für das Land ersprießlich seien, als durch die Londoner Konferenz gesichert betrachtet habe. Weitauß die Mehrzahl der Befragten oder lautgewordenen Stimmen haben sich denn auch entschieden für die Aufrechterhaltung der mercantilen Beziehungen zu Deutschland ausgesprochen. Niemand im Großherzogthum, so wird gesagt, wüßte eine Aenderung dieses Verhältnisses, und Jeder, welcher die Zustände vor dem Eintritt in den deutschen Zollverein gekannt habe, sehe in einer Grenzsperrung gegen Preußen den Ruin des Landes. —

Neuestem Berichte der schweizerischen Delegirten an den Bundesrath zufolge sind die Vorarbeiten zu der internationalen Münzconferenz in Paris, mit welchen die in ihrer ersten Sitzung niedergesetzte Commission beauftragt wurde, so umfassend, daß die eigentlichen Verhandlungen über die Münzfrage zur Stunde noch nicht beginnen konnten.

Der österreichische Botschafter in Paris, Fürst Metternich, ist beauftragt worden, den Sultan im Namen des Kaisers nach Wien einzuladen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Padischah dieser Einladung entspricht. Er wird dann, da seine Abwesenheit von Konstantinopel im Ganzen auf vier Wochen anberaumt ist, noch vor der Reise des Kaisers, die freilich jetzt ganz und gar zweifelhaft geworden ist, eintreffen und höchst wahrscheinlich in Schönbrunn wohnen.

Der Aufstand in Bulgarien nimmt an Kraft und Ausdehnung von Tag zu Tag zu. Zwar greifen die türkischen Behörden und die Türkenfreunde zu dem abgenützten Mittel, die bulgarische Revolution als gar nicht vorhanden darzustellen, und die Aufständischen als Räuberbanden, welche man bereits zu Paaren getrieben habe, zu bezeichnen; aber diese Mittel kann und wird nur dazu dienen, die türkischen Behörden und die von ihnen ausgehenden Nachrichten in Mißcredit zu bringen. Ganz Europa hat es noch in guter Erinnerung, daß der kandiatische Aufstand seit zehn Monaten schon zwanzigmal vollständig unterdrückt wurde und die letzten kandiatischen Insurgenten, welche nicht getödtet oder von den Türken gefangen wurden, sich in die Gebirge flüchteten — wenn man nämlich den Depeschen der türkischen Generale hätte Glauben beimessen wollen.

Am 12. November 1860 befand sich König Victor Emanuel in Neapel. Garibaldi hatte das ehemalige Königreich beider Sicilien verlassen und war auf dem Wege nach Caprera. Es war Nachmittags 4 Uhr, als Victor Emanuel, von einer Militärrevue zurückgekehrt, in einem Saale des königlichen Palastes, umringt von seinen Generalen und Garibaldianischen Offizieren, mit dem Abgeordneten Nicotera in ein lebhaftes Gespräch kam. Dieser redete zu Gunsten der Offiziere Garibaldi's und forderte eine unbedingte Amnestie für Mazzini. Bei dieser Gelegenheit rief der König laut aus: „Mein lieber Nicotera, ich fühle, daß ich ein republikanisches Herz habe; ich liebe das Volk, ich will selbst gern den republikanischen Freistaat einführen, aber ich kann es nicht auf ein Mal. Mit der Zeit werden alle Ihre Wünsche erfüllt werden.“ Vergebens hat die Linke auf die Erfüllung des königlichen Versprechens

gewartet, vergebens Nicotera den König mit dem republikanischen Herzen wiederholt an sein Wort erinnert — der König antwortete stets ausweichend. Durch die jüngsten Angriffe Crispi's auf Rattazzi wurde der König in heftigen Zorn versetzt; er beschied Crispi, Mordini und andere Abgeordnete zu sich. Als die Abgeordneten sich ihm vorstellten, erwiderte er ihren Gruß mit den Worten: „Meine Herren, es scheint mir, Sie wollen Alles zerstören, was meine Regierung aufbaute. Diese Wirthschaft kann nicht länger dauern.“ Darauf entgegnete Crispi in ehrfurchtgebietender Weise, er stimme Seiner Majestät bei, diese Wirthschaft könne in der That nicht länger dauern, allein die Schuld, daß es so um Italien stehe, ruhe auf den Männern, welche jetzt regieren, nicht auf den Mitgliedern der Linken. Um dem Staat aufzuhelfen, sei es nothwendig, daß die Verfassung revidirt und namentlich das Militärsystem vollständig beseitigt werde, an die Stelle des stehenden Heeres müsse ein Volksheer treten, das den Staat wehrhafter mache und ihn nicht unter einem unerschwinglichen Militärbudget erdrücken würde. Der König, der sein oben erwähntes Gespräch mit Nicotera offenbar ganz vergessen hat, unterbrach Crispi mit folgenden Worten, die ich treu wiedergebe: „Das sind Ideen von Demagogen, meine Herren. Ich verbiete Ihnen, in meiner Gegenwart solche Grundsätze auszusprechen.“ Und dann entließ er die Deputirten, welche er selbst zu sich eingeladen hatte, mit der Abschiedsbemerkung: „Ich weiß nun, was die Linke will; so lange meine Dynastie herrscht, wird nie ein Mitglied der Linken in die Regierung berufen werden.“ So sprach der König mit dem republikanischen Herzen.

Die Erschießung Maximilian's von Mexiko nimmt vorläufig die Tagespresse dergestalt in Anspruch, daß die eigentlichen politischen Fragen fast ganz in den Hintergrund treten. Wenn auch ein großer Theil der öffentlichen Blätter die That der Mexikaner als eine unnöthige Grausamkeit beklagt, so ist die Mehrzahl doch darüber einverstanden, daß sich vom Rechtsstandpunkte aus nichts gegen dieselbe einwenden lasse, und selbst Hauptorgane der öffentlichen Meinung in Wien wagen, trotz aller Ausfälle gegen die mexikanischen Republikaner, nicht, denselben diese Handlung als Verbrechen anzurechnen.

— Unser König hat zur Unterstützung hilfsbedürftiger Veteranen aus den Jahren 1813—15 im Königreich Hannover die Summe von 30,000 Thln. angewiesen, und soll bei Vertheilung des Geldes ganz nach denselben Grundsätzen verfahren werden, welche in Preußen üblich sind.

— Die Königin-Wittve von Preußen wird wahrscheinlich ihrer Schwester, der Erzherzogin Sophie, der tiefgebeugten Mutter des unglücklichen Erzherzogs Maximilian, einen Trostbesuch machen.

— Unser Kronprinz und der Prinz Friedrich Karl sind am 3. Juli zu General-Obersten ernannt worden, die im Range den Marschällen gleichstehen. Königliche Prinzen werden nach altem Herkommen nicht zu Marschällen ernannt. General v. Fransecki soll das 3., General v. Blumenthal das 2. Armee-Corps erhalten.

— König Georg hatte wirklich die Absicht, am 27. Juni wieder in Hannover zu erscheinen, ein Plan, von dem ihn seine Freunde in Pießing und Hannover nur mit Mühe abbringen konnten.

— Der frühere hannoversche Kronprinz Ernst August wird sich nach Paris begeben.

— Herzog Adolph ist mit Gemahlin und Erbprinzen nach Gräfenberg in Oesterreichisch-Schlesien gereist, wo die Konfirmation des Letzteren auf österreichischem Boden stattfinden soll. Die Absicht, diesen Akt in dem auf großherzoglich hessischem Gebiete gelegenen Schloßchen Rumpenheim unter Zuziehung aller Getreuen und mit dem ganzen Pompe eines souveränen Fürsten zu feiern, mußte in Folge einer hiergegen erhobenen Einsprache aufgegeben werden.

— Der Kriegsminister v. Noen beabsichtigt die den Erben des verstorbenen Kammerherrn von Arnim gehörigen Güter Lassehne, Lappenhagen und Wendhagen in Pommern anzukaufen.

— Als künftiger Marine-Minister wird General-Major v. Kameke (Ingenieur) bezeichnet.

— Es war beim Unterrichtsministerium der Antrag gestellt worden, die Studienzeit der Mediziner von vier Jahren (worauf sie 1826 gebracht worden war) auf fünf Jahre zu erhöhen. Als Grund wurde der Fortschritt angegeben, welchen die Naturwissenschaften inzwischen gemacht. An maßgebender Stelle ist aber diese Neuerung abgelehnt worden.

— Von Münster aus sind mehrere Adressen an den Paps, in welchen die Gefühle ihrer Ehrfurcht und Ergebenheit in warmen Worten aus-

sprechen, abgegangen. Eine derselben zählt über 20,000 Unterschriften, eine andere ist mit einer Beigabe von 80,000 Fr. beschwert.

— Der „Bresl. Ztg.“ schreibt ein Berliner Correspondent, welcher sich für genau unterrichtet ausgibt: Alles Friedensgeschwätz ist vergeblich, und man versichert mir an unzweifelhaft glaubwürdiger Stelle, daß wir höchst wahrscheinlich im Herbst dieses Jahres den Krieg haben werden, welchem wir im Frühjahr ausweichen.

— Dem ständischen Ausschusse in Stuttgart ist u. A. ein Gesetzentwurf über Abschaffung der körperlichen Züchtigung übergeben. In Zucht- und Arbeitshäusern soll der in Baden bereits erprobte Straßußel als Disziplinarstrafmittel in Anwendung kommen.

— Aus Wien wird telegraphirt, daß die Mächte wegen Auslieferung des Leichnams des Kaisers May interveniren werden. (Quarez verweigert angeblich die Auslieferung.)

— Der Lärm in der französischen Presse soll, wie Offiziere aus Berlin schreiben, nur erhoben werden, um die Armeeorganisation im gesetzgebenden Körper durchzubringen. Dänemark sei dumm, daß es sich dadurch auf's Glatteis führen lasse.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 4 Juli.

— Dem Regierungsrath von Mutius ist die Stelle des Vorsitzenden der Direction der Ostbahn, sowie die Wahrung der Functionen eines Staats-Commissarius für die Privat-Eisenbahnen in der Provinz Preußen definitiv übertragen worden.

— In Stelle des zum kommissarischen Verwalter der königl. Staatsanwaltschaft in Conitz berufenen Herrn Gerichts-Assessors Laue wird Herr Gerichts-Assessor Frank fungiren.

— In der geheimen Sitzung der Stadtverordneten wurden den Kommunalbeamten Kluge und Fuchs extraordinäre Unterstützungen in Beträgen von 20 resp. 50 Thln. bewilligt, die bisher interimistisch beschäftigten Einsammler Jahn, Tuchel, Seeger, Nagel, Günther und Krüger definitiv angestellt, deren Pensionsansprüche regulirt und die Gehälter der 9 Einsammler auf 360 resp. 320 Thlr. für die beiden ältesten und je 300 Thlr. für die 7 jüngsten derselben festgestellt. Die Magistratsboten Ficht, Stobbe und Reiß wurden mit Pensionsberechtigung definitiv bestätigt.

— Bei der Ende Juli d. J. stattfindenden Entlassung der diesjährigen Reservemannschaften steht zugleich eine Verurlaubung von Mannschaften nach zweijähriger Dienstzeit zur Disposition der betreffenden Truppentheile in Aussicht. Bei diesen Verurlaubungen soll namentlich auf solche Mannschaften Rücksicht genommen werden, deren häusliche Verhältnisse eine frühere Rückkehr in die Heimath wünschenswerth erscheinen lassen. Die Besuche müssen jedoch von den Eltern oder dem Vormund der dienenden Mannschaften bei ihrer Ortsbehörde zeitig angebracht werden, da letztere die von ihr erst zu begutachtenden Vorstellungen den bezüglichen Regimentern zur weiteren Entscheidung übersendet.

— Nachdem die Kriegsbrigg „Kover“ gestern die Dock verlassen hat, ist die Brigg „Musquito“ darin Behufs Reparatur des Kiels darin aufgenommen worden.

— Sr. Majestät Schiffe „Hertha“, Kommandant Capitain zur See, Heldt, und „Medusa“, Kommandant Korvetten-Capitain Struben, liefen Sonntag Vormittag, von Jasmund kommend, in Kiel ein und gingen in der Holtener Bucht neben der „Grafen“ vor Anker.

— Der Minister-Präsident hat die Eingabe der Danziger Kaufmannschaft, betreffend die Sicherung des Privateigenthums zur See in Kriegsfällen durch internationale Vereinbarung, dahin beantwortet, daß die Staatsregierung diese Angelegenheit fortwährend im Auge habe, daß jedoch wegen der Schwierigkeiten, welche dabei zu überwinden seien, die Behandlung der Sache voraussichtlich eine längere Zeit in Anspruch nehmen werde; er behalte sich vor, das Collegium seiner Zeit mit weiterer Nachricht zu versehen.

— Das Kriegs-Ministerium hat angeordnet, daß von August ab von allen Infanterie-Regimentern Offiziere und Unteroffiziere zu den betreffenden Pionier-Bataillonen ihres Armee-Corps auf 4 Wochen Behufs Erlernung des Feldpionierdienstes abkommandirt werden.

— Morgen Nachmittag wird auf Veranlassung der königlichen Regierung eine Untersuchung des Terrains auf dem Weißhöfer Außendeich stattfinden, um zu ermitteln, ob die Beschwerde der Gemeindeglieder des Kirchensprengels St. Barbara begründet ist, daß der vom Kirchenvorstande zum Friedhof angekaufte Platz beim Offenlegen normaler Gräber Grundwasser zeigt.

Nachdem unser altherwürdiges Zeughaus auf dem Kohlenmarkt, welchem bald das dreihundertjährige Jubiläum zur Seite steht, seitens des Militärisiskus in der westlichen Front vollständig und der Renaissance-Bauart entsprechend renovirt worden, ist heute das Gerüst an der östlichen Front errichtet, um auch diese zu restauriren. Der Zahn der Zeit hat an den kunstvollen Bildhauerarbeiten gewaltig genagt, und es ist dem Bildhauer Hrn. Freitag der ehrenvolle Auftrag zu Theil geworden, auch hier die schaffende Hand anzulegen und die fehlenden Statuen zu ersetzen resp. den architektonischen Schmuck wiederherzustellen. Wie sich unsere Leser erinnern werden, hatte vor einigen Jahren die eine Statue, einen Landsknecht aus dem 16. Jahrhundert darstellend, nämlich ihren Sockel verlassen und auf dem Straßenpflaster ein schmäliches Ende gefunden, die zweite Giebelstatue wurde deshalb vorsorglich beseitigt. Diese beiden Landsknechtstatuen, in der Größe von 6' 4" aus Sandstein gemeißelt, werden in künftiger Woche im Atelier des Hrn. Freitag hergestellt sein, um dann ihren hohen Standplatz einzunehmen. Das alte Zeughaus gehört zu den wenigen mittelalterlichen Gebäuden unserer Stadt, welche in ihrer Würde erhalten worden, und gereicht diese Conservirung des herrlichen Bauwerks dem Militärisiskus zum besondern Ruhm.

[Victoria-Theater.] Zu dem morgigen Benefiz für Frau Walter-Trost kommen zwei Stücke von Wages, dem Schwiegervater unseres vorwintertlichen Sängers Hrn. Melms, zur Aufführung, nämlich das Lustspiel „Lieutenant Rosa“ und das Vaudeville „s Lorle“, oder „Ein Berliner im Schwarzwald.“ Frau Walter-Trost gehört unbedingt zu den talentvollsten und fleißigsten Mitgliedern unserer Sommerbühne; wir wünschen ihr deshalb ein recht gefülltes Haus.

Die gestern zur Gedächtnisfeier des Siegestages im Schützenhausgarten und im Selonke'schen Etablissement arrangirten Konzerte wurden in ihrem Verlaufe durch den starken Regen erheblich gestört. Die Gäste mußten die Rollen der Festerreicher am Schlachttage übernehmen und unter Zurücklassung ihrer Plazette in wilder Flucht das Feld resp. den Garten verlassen, um unter das schützende Dach zu kommen. Wie man sich hier aber mit Benutzung der vom Regen rieselnden Tische und Bänke ein Plätzchen erkämpft hatte, verging eine geraume Zeit, und der Angstschweiß, durch die gewitterschwüle Luft im Zimmer genährt, perlte auf allen Gesichtern. Das Programm wurde nach Möglichkeit innegehalten, und so hörte man denn von beiden Seiten der Stadt in der zehnten Stunde Kanonaden und Gewehrfeuer erdröhnen, doch statt des blutigen Handgemenges nur friedliches Klingeln der Gläser und in kameradschaftlichen Kreisen den Austausch von Reminiscenzen seitens der glücklichen Sieger.

Das Turnfest der höheren Lehranstalten und Mittelschulen findet am nächsten Mittwoch den 10. d. M. statt, falls der Himmel keinen Querstrich macht.

Am nächsten Sonnabend wird der hiesige Gesellen-Verein im Gewerbehaufe sein Stiftungsfest begehen.

Der in dem großen Raubmord-Prozesse zum Tode verurtheilte Arbeiter Eward Schidimowski hat gestern Abend den Versuch gemacht, sich zu erhängen. Der zufällig in die Zelle eintretende Aufseher fand ihn noch lebend, aber schon bewusstlos an dem Thürpfosten hängen. Nachtheilige Folgen für seine Gesundheit sind dadurch nicht eingetreten.

Die Fuhrherren unserer Stadt, welche rüchlich der hohen Futterpreise beim Königl. Polizeipräsidio eine Erhöhung der Fahrpreistaxe nachgesucht hatten, sind abschlägig beschieden worden, da die Ernteausichten auf baldige Ermäßigung der Futterpreise schließen lassen.

Interessiren wird es, daß auch die K. Direction der Dübahn in Bromberg auf der Pariser Ausstellung eine silberne Medaille in der Klasse der öffentlichen Arbeiten bekommen hat und in der Klasse des Eisenbahnmaterials für außer aller Concurrenz stehend erklärt worden ist.

[Sehr beachtenswerth!] Wer bei der Subhastation eines Grundstücks als Bieter auftritt, hat, bevor er zum Mitbieten zugelassen wird, eine Kaution in baarem Gelde oder in Werthpapieren beim Gericht zu deponiren, welche den zehnten Theil der Taxe des zum Verkauf stehenden Grundstücks beträgt. Nur diejenigen Personen, deren Forderungen auf dem Grundstück hypothekarisch eingetragen sind, werden, falls sie mitbieten wollen, von der Erlegung einer baaren Kaution entbunden, sobald das dafür haftende Kapital den zehnten Theil der Taxe erreicht und innerhalb des Subhastationstermines eingetragen

ist. Bei einer kürzlich stattgefundenen Subhastation fand sich ein Bieter ein, der als Kaution ein diesen gesetzlichen Vorschriften entsprechendes Hypotheken-Document und zugleich eine Cession des eingetragenen Hypothekengläubigers vorlegte, nach welchem er diese Forderung gekauft hatte. Diese Cession war jedoch noch nicht in das Hypothekenbuch eingetragen worden, der die Verhandlung leitende Richter erklärte deshalb, daß er keine Veranlassung und auch keine Zeit habe, die Richtigkeit der Cession zu prüfen, und daß er den Kauflustigen nicht zum Bieten zulassen werde, falls derselbe nicht eine andere Kaution bestelle. Trotz des Protestes des erschienenen Mannes blieb der Richter bei diesem Ausspruch und fiel in Folge dessen die Hypothek, welche der Cessionar in Händen hatte, aus, da sein Vordermann nur so viel bot, als zur Erhaltung seiner Forderung nothwendig war, und ein anderer Käufer sich nicht fand. Auf die gegen das Verfahren seitens des ausgefallenen Gläubigers erhobene Beschwerde hat das Gericht eine dasselbe durchaus billige Verfügung erlassen, es muß daher ein Jeder, der eine Hypothekensforderung im Wege der Cession erwirbt, sein Recht vor dem etwa stattfindenden Subhastationsstermine hypothekarisch eintragen lassen, wenn er nicht riskiren will, daß sie nicht als Kaution im Bietungstermine gilt und er möglicherweise um sein ganzes Geld kommt.

Dirschau. Gestern Abend wurden durch den von hier nach Danzig um 8 Uhr 14 Min. abgegangenen Courierzug vor dem zweiten Wärterhäuschen 5 Stück Haupttrindvieh übergeföhren und nur 1 Bulle noch lebend, jedoch übel zugerichtet, vorgefunden. Der Zug wurde schon an der Maschinenbauanstalt gebremst und hatte dennoch so viel Kraft, daß der Bulle eine weite Strecke fortgeschleift wurde. Die Schuld wird lediglich dem Hirten zugeschrieben, weil er das Vieh stark trieb und sich die Barriere selbst öffnete. Hätte der betreffende Beamte nicht noch rechtzeitig das Hinderniß bemerkt, so wäre zweifellos ein unheilvolles Malheur geschehen. Es wird daher dringende Vorsicht für die Viehtreiber empfohlen und können nur zuverlässigen Menschen in der Nähe von Eisenbahnen Vieh beaufsichtigen, nicht Kinder, wie es zuweilen auch geschieht.

Meteorologische Beobachtungen.

4	8	337,06	+ 11,4	WNW. flau, bew. u. trübe.
12		337,57	11,8	W. do. do.

Worsen-Verkaufe zu Danzig am 4. Juli.

Weizen, 500 Last, 123 — 27. 28 pfd. fl. 530 — 645; 128 — 29. 30 pfd. fl. 635 — 680 pr. 85 pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 4. Juli.

Weizen bunt 120—130 pfd. 90—110 Sgr.
 hellb. 122. 30 pfd. 100—117 Sgr. pr. 85 pfd.
 Roggen 120. 26 pfd. 74/75—78 Sgr. pr. 81 pfd.
 Erbsen weiße Koch. 72—76 Sgr. | pr. 90 pfd. 3. G.
 do. Futter. 62—70 Sgr. |
 Gerste kleine 100—110 pfd. 50/52—56/58 Sgr.
 do. große 105. 112 pfd. 55—61 Sgr. pr. 72 pfd.
 Hafer 38—43 Sgr. pr. 50 pfd. 3. G.
 Spiritus 20 1/2 Tblr.

Gerichtszeitung.

[Schwurgerichts-Sitzung vom 3. Juli.]

1) Im Laufe des Winters 1866/67 sind in Schidlig, Emaus, Hoelle u. mehrfach gewaltsame Diebstähle verübt und Fuhrleute auf der durch die genannten Dirschaften führenden Chaussee bestohlen worden, ohne daß es gelungen, die Thäter zu entdecken. Der Fleischermeister Papke aus Emaus hatte im Laufe des Winters wahrgenommen, daß sich der bereits wegen Diebstahls bestrafte, früher in Schidlig wohnhaft gewesene Arbeiter Heinrich Klemmstein wiederholt in den Abendstunden auf der Chaussee bei Schidlig und Emaus, und zwar meistens in Begleitung von einem oder mehreren Männern augenscheinlich zwecklos umhertrieb. Er kam bald auf die Vermuthung, daß Klemmstein und seine Genossen mit den Vieheln, in jener Gegend verübten Diebstählen in Verbindung stehen müßten, und paßte deshalb öfters auf die gedachten Leute auf. Am 1. März d. J. Abends gegen 6 Uhr sah Papke den Klemmstein in Begleitung eines andern Mannes die Chaussee hinaufgehen; er schickte eiligst zum Ortschulzen Claus und theilte ihm dies mit. Claus, der die beiden Leute auch bereits bei seinem Fenster vorübergehen gesehen und auch Verdacht geschöpft hatte, holte sich sofort den Kaufmann Schirnik aus Emaus und folgte in weiter Entfernung jenen Leuten. An der Grenze von Hoelle kamen dieselben ihnen bereits wieder entgegen und vorüber. Claus und seine Begleiter folgten deshalb auch gleich wieder um und folgten ihnen auf ca. 100 Schritte. Am Rogoll'schen Grundstücke in Tempelburg angelangt, trennten sich die beiden Leute. Der eine, in dem nun Claus und sein Begleiter mit Bestimmtheit den Klemmstein erkannten, blieb als Wache auf der Chaussee stehen, während der andere nach dem dem Rogoll'schen Garten gegenüber liegenden Graben zuzug und dort an einer Dornhecke stehen blieb. Claus hatte sich, um das Treiben des Klemmstein und seines Genossen beobachten zu können, mit seinen Begleitern in das Rogoll'sche Gehöft begeben und sich hier durch einen Srafetenjaun gedeckt. Der Abend war nicht finster, auch schien der Mond etwas, so daß Claus, Lange und Schirnik von ihrem Plaze aus sowohl den Wache haltenden Klemmstein, als auch seinen Genossen sehen konnten.

Besterer bückte sich mehrmals zur Erde, hob etwas auf und steckte es demnach in einen Beutel. Klemmstein der indeß den Claus nebst seinen Begleitern entdedt haben mußte, pfiß plötzlich seinem Genossen von seinem Plaze aus zu und rief hierauf „Heinrich komm.“ — Klemmstein heißt mit Vornamen Heinrich — ergriff aber, da Klemmstein gleich darauf noch zwei Mal pfiß, eiligst mit seinem Beutel in der Hand die Flucht. Ihm folgten, ohne sich weiter um Klemmstein zu kümmern, Claus, Lange und Schirnik und ergriffen ihn auf dem Tempelburger Berge. Es war dies der bereits mehrfach bestrafte Arbeiter Jakob Marczynski. Kurz vor seiner Ergreifung hatte Marczynski den Beutel, den er getragen, weggeworfen, er wurde von Claus aufgehoben und befanden sich 6 Pfund Butter darin. Marczynski räumt ein, kurz vor seiner Ergreifung in Gemeinschaft mit Klemmstein einen Korb mit Butter einem nach Danzig fahrenden Bauern auf der Chaussee vom Wagen gestohlen zu haben. Nach seiner Angabe ist er zufällig mit Klemmstein zusammengetroffen und mit diesem nach Danzig zu gegangen, als ihnen ein Bauerwagen vorübergeföhren. Klemmstein habe ihn auf einen auf dem Wagen stehenden Korb aufmerksam gemacht und ihn aufgefordert, gemeinschaftlich dem Wagen nachzulaufen und den Korb zu stehlen. Dies hätten sie denn auch gethan. Klemmstein habe den Korb vom Wagen genommen, ihm übergeben, und nun sei er zu den Tempelburger Gräben gegangen, um die Butter zu verwahren und dort später gefangen worden. Ob der fragliche Korb angebunden gewesen und von Klemmstein losgeschritten worden, will Marczynski nicht gesehen haben; daß dies aber der Fall gewesen, hat der Bestohlene, Bauer Mich. Dronschtowski aus Brzezim eidlich bekundet. Nach seiner Aussage hat der Korb mit der Butter hinter seinem Sipe gestanden und war mit Strängen an den Wagen festgebunden, die er indeß, als er das Verschwinden des Korbes bemerkt hatte, zerschnitten vorfand; dies bestätigt der Schutz Claus, welcher die zerschnittenen Stricke gesehen hat. Nachdem nämlich, ungefähr 1 Stunde nach der Ergreifung des Marczynski, Claus nach Hause kam, fand er den Dronschtowski bei sich vor. Dieser erzählte ihm, daß ihm ein Korb mit 6 Pfund Butter von seinem Wagen abgehoben und gestohlen sei, dabei zeigte er die zerschnittenen Stränge. Claus lehrte sofort mit Lange, Schirnik um, und begaben sich dieselben nochmals nach dem Tempelburger Graben, wo sie den Marczynski gefangen hatten und fanden hier auch wirklich den Korb vor. Dronschtowski recognoscirte sowohl den Korb, als auch die Butter mit Bestimmtheit als sein Eigenthum. Der Klemmstein hat seinerseits jede Theilnahme an dem fraglichen Diebstahl in Abrede gestellt und will mit Marczynski, den er nur oberflächlich kenne, am 1. März in Schidlig zufällig zusammengetroffen sein, sich aber bald wieder von Marczynski entfernt und ruhig der Stadt zugegangen sein. Diese Angaben sind als unwahr widerlegt. — Die Geschwornen sprachen gegen beide Angeklagte das Schuldig aus und verneinten die von der Vertheidigung beantragten mildernden Umstände. — Der Gerichtshof bestrafte den Marczynski und Klemmstein wegen schweren Diebstahls im Rückfalle mit je 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Polizei-Aussicht.

2) Der Schneidermeister Joh. Lange in Raffaren, Kreis Carthaus, wurde im Laufe des vergangenen Jahres vom Rechts-Anwalt Dr. Hambroff in Marienwerder wegen einiger Thaler Gebührensfordernng verklagt und vom Kreis-Gerichte Carthaus verurtheilt. Auf Antrag des Klägers wurde dem Lange der Manifestations-Eid abgenommen. Lange ist beschuldigt, diesen Eid wissentlich falsch geleistet zu haben, weil er in dem bei Ableistung des Manifestationseides eingereichten Vermögens-Verzeichnisse und auf ausdrückliches Befragen seitens des Richters es wissentlich verschwiegen hat, daß er damals zwei Forderungen von 15 Tblr. und 11 Tblr. an den Bauern Krause und den Bauern Willkowski besaß. Dies ist durch die Beweisaufnahme festgestelt worden. Die Geschwornen sprachen das Nichtschuldig aus. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung.

Verändert sich unser Klima?

Alle Leute, namentlich Landwirthe, behaupten steif und fest, daß sich das Klima unserer Provinz gegen frühere Zeiten wesentlich verändert habe, und zwar sei es entschieden schlechter geworden. Einen genügenden Beweis für diese Behauptung vermögen sie in der Regel nicht zu führen; ihre Angaben über höhere und niedere Temperaturgrade zu bestimmten Zeiten sind ohne jeglichen Werth, da sie nicht nach genauen wissenschaftlichen Feststellungen, sondern nach der jeweiligen Empfindung, deren sie sich noch erinnern wollen, gemacht werden. Wären gute zuverlässige Aufzeichnungen über einzelne, jährlich wiederkehrende Erscheinungen in der Natur vorhanden, so wären hiemit äußerst wichtige Anhaltspunkte für die Veränderung unseres Klima's gewonnen; aber solche fehlen, namentlich von Landwirthen, nicht zu existiren. Es wäre wohl wünschenswerth und für die Landwirthe selber von großem Interesse, wenn von den jährlich wiederkehrenden Erscheinungen z. B. folgende an möglichst vielen Orten genau notirt würden: erste Knospenentfaltung, erste Blüthe und erste reife Frucht der verschiedenartigsten Pflanzen; erstes Erscheinen derjenigen Thiere, welche entweder fortziehen oder Winterschlaf halten, ebenso ihr Verschwinden; Mauserung, Häutung u. s. w.; erster Weibersommer; Beginn einzelner Feldarbeiten u. dgl. mehr. Würden solche Notirungen eine Reihe von Jahren fortgesetzt und dann mit den meteorologischen Beobachtungen verglichen werden, so würde man daraus sehr bald

erkennen, in wie engem Zusammenhange alle diese einzelnen Erscheinungen mit den klimatischen Veränderungen stehen. Hätten wir z. B. 100 Jahre hindurch ziemlich genau geführte Aufzeichnungen über die Pflanzen, wie ich sie eben angegeben, so ließe sich auf die Frage, ob sich unser Klima in dieser Zeit wirklich verändert habe oder nicht, eine Antwort geben, welche einer ernstlichen Beachtung wohl werth sein dürfte.

Bekanntlich beschäftigt diese Frage seit langer Zeit namentlich die Gelehrten und die Landwirthe. Für die stetige Veränderung des Klima's in einer Richtung, z. B. Abnahme der Wärme für den ganzen Erdbügel und für einzelne Erdtheile sind mancherlei Hypothesen aufgestellt und bis heute festgehalten worden; aber bedeutende Forscher bestreiten sie sämmtlich.

Sollten dieselben aber auch wirklich richtig sein, so haben sie doch praktisch für uns gar keine Bedeutung, weil die behauptete Veränderung des Klimas erst in tausenden von Jahren einen merklichen Einfluß auf unsere socialen Verhältnisse und vorzugsweise auf den Betrieb der Landwirtschaft ausüben würde. Dagegen würden Veränderungen des Klimas einzelner Gegenden, wenn es gelänge, sie nachzuweisen, allerdings der größten Beachtung werth sein, und um so mehr, je kleiner der Zeitraum, in welchem sie stattgefunden. Eine solche Nachweisung scheint Herrn Dr. J. N. Woldrich in Bezug auf das Klima im Salzburgerischen gelungen zu sein. Er berichtet darüber Folgendes: „Es liegen mehrere Beweise vor, um eine Aenderung des lokalen Klimas Salzburgs zu behaupten, welche darin besteht, daß die Temperatur im Mittel abgenommen und ihren Extremen nach excessiver geworden (d. h. sehr hohe Wärme- und Kältegrade sind jetzt häufiger, und zwar ohne das vermittelnde allmähliche Uebergehen in einander), sowie daß die Niederschläge ungleichmäßiger wurden, namentlich in Pinzgau, Pongau (Gasteiner Thal) und Lungau, indem ihre Häufigkeit abgenommen, ihre Dichtigkeit dagegen unerbildlichmäßig zugenommen hat, was die plötzlichen Ueberschwemmungen an den genannten Orten bezeugen. Diese Beweise hierfür sind: das Vordringen der Gletscher, welches von allen Bewohnern behauptet wird; die nachgewiesene Abnahme der Tanne, welche günstigere klimatische Verhältnisse fordert, als die Fichte, indem sie bekanntlich in den Alpen stets um 1000 Fuß tiefer bleibt und in Norwegen, Schweden und Finnland nicht so weit nördlich geht, das nachgewiesene Zurückgehen der obern Holzvegetationsgrenze, indem dieselbe noch vor 200 bis 150 Jahren höher hinauf ging, endlich das Verschwinden von Laubholz aus Lungau.

Die Ursache davon konnte schwerlich etwas anderes sein, als die Devastation der Wälder, wozu noch angeführt werden mag, daß noch vor 200 Jahren in Ober- und Mittel-Pinzgau die Birken ganze Bestände bildeten, während sie daselbst gegenwärtig nur vereinzelt vorkommen.

„Daß sich aber durch Ausrottung der Wälder das lokale Klima zum Borthelle ändern und zuträglich werden, wie man früher im Allgemeinen und besonders auch von Neu-England, Pennsylvanien und Virginien in Amerika behauptete, wodurch die Ausrottung der Wälder diesseits und jenseits der Alleghany's seit der Anstellung der Europäer gleichmäßiger, milder im Winter und kühler im Sommer geworden sein soll, hat man mit Recht allgemein bezweifelt, und Alex. v. Humboldt führt in seinen „Ansichten der Natur“ an, daß nach 33-jährigen Beobachtungen die Winter von Salem in Massachusetts, statt wegen der Wälderausrottung milder zu werden, um 1,8 Gr. K. kälter geworden sind. Ueberdies beweist uns das gegenwärtige Klima auf den traurigen Gefilden der Mongolei und Tartarei, welche bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts eine wildromantische Großartigkeit zeigten und wo die Gebirge mit den prachtvollsten Wäldern bedeckt waren, am schlagendsten, wohin die Vernichtung der Wälder daselbst durch die Chinesen diese Gegenden brachte, ohne auch auf unsern Karst (in Myrien, östlich von Triest) erst hinzuweisen.“

Wenn's erlaubt ist, von gleichen Ursachen auf gleiche Wirkungen zu schließen, so dürften unsere alten Leute wohl Recht haben; denn in unserer Provinz sind in den letzten hundert Jahren die Wälder sehr stark gelichtet worden, und wo jetzt große und schöne Dörfer stehen, rauschten damals dunkle Tannenforsten. Es könnte also wohl richtig sein, daß sich das Klima unserer Provinz geändert hat und noch ändert, und zwar in der Weise, wie es Dr. Woldrich in Bezug auf Salzburg schildert. Die Aenderung wird ganz in derselben Weise auch von unsern alten Landwirthen charakterisirt.

Vermischtes.

— In Rathenow sind vom 3. Husaren-Regiment (Zieten-Husaren), welches dort in Garnison steht, 7 Mann ertrunken. Es war an diesem Tage so wie an den vorhergehenden eine Abtheilung Leute zum Baden commandirt; um nun diese Badeanstalt zu erreichen, muß man sich, des jetzigen hohen Wasserstandes der Havel wegen, eines Kahn's bedienen, und betreten 15 Mann denselben; leider war dieser dadurch, und auch des heftigen Windes wegen, überladen, 2 Mann erkannten dies und sprangen, nachdem der Kahn einige Schritte vom Ufer entfernt war, heraus und retteten sich so noch durch Schwimmen; sie hatten das Ufer aber noch nicht erreicht, als sie ein entsetzliches Geschrei hinter sich hörten und nun sahen, daß der Kahn umgeschlagen war. Von den 13 Mann, die sich noch darin befanden, wurden mit großer Mühe 6 gerettet.

— Auch in Camburg a. d. S. hat die Trichinenkrankheit ein Opfer gefordert: den dortigen praktischen Arzt Dr. Müller. Bei einem ärztlichen Besuche, den er einer Familie auf dem Lande abstattete, war er zu einem kleinen Imbiß genöthigt worden und hatte dabei ein Stück Cervelatwurst verzehrt, welches ihm nun den Tod gebracht hat.

— Auf dem Wege von Sangerhausen nach Seringen fanden kürzlich Leute den dicht am Halse abgeschrittenen Kopf eines jungen Mädchens. Sie ließen ihn liegen, und als später die Behörde auf ihre Anzeige Nachforschungen anstellte, war der Kopf verschwunden. Die Staatsanwaltschaft ist jetzt mit Ermittlung des grauenhaften Verbrechens beschäftigt. Man hat in der Zeit, in welcher die That geschehen sein kann, eine Dame und hinter ihr zwei verdächtig aussehende Männer, später ein junges Mädchen, gefolgt von einem Soldaten, auf der Straße gesehen.

— Vor einigen Tagen wurde in Düsseldorf auf der Ober-Post-Direction ein Packet geöffnet, welches die schon in Verwesung übergegangene Leiche eines Kindes enthielt. Das Packet war von Krefeld nach Schlesen adressirt, dort aber dessen Annahme verweigert worden.

— In Köln fand am 2. Juli ein Pistolenduell zwischen zwei Officieren statt; der eine wurde erschossen.

— Bei Warrington, einer zwischen Liverpool und Birmingham belegenen Eisenbahnstation, sind durch den Zusammenstoß eines Passagierzuges mit einem Güterzuge 5 Passagiere um's Leben gekommen. Von 30 Anderen, die mehr oder weniger schwer verletzt wurden, sind drei dem Tode nahe.

— Um den im weißen Meere verunglückten englischen Schiffmannschaften Beistand zu leisten, werden von der englischen Regierung zwei gewaltige Dampfer ausgesandt. Mit Proviant, Betten, Ärzten und Medikamenten reichlich versehen, werden sie im Stande sein, mindestens 500 Schiffbrüchige an Bord zu nehmen und entsprechend zu verpflegen.

— Bei der Stadt Marion in Ohio sind mehrere menschliche Skelette ausgegraben worden, die einer ausgestorbenen Race anzugehören scheinen. Die der Frauen sind größer als die meisten unserer heutigen Männer, und die der Männer deuten auf eine Höhe von 7—8 Fuß.

— Bei einer Schulrevision in der Gegend von Freiberg in Sachsen richtete der Lehrer in Gegenwart des Superintendenten während der Katechese unter Anderem die Frage an die Kinder: „Könnt ihr mir wohl sagen, wie lange Adam und Eva im Paradiese glücklich lebten?“ — Die Kleinen stugten und zögerten mit der gewünschten Antwort, als plötzlich ein kleiner Flachsopf in die Höhe sprang und die naive Antwort herauslangte: „Bis die Aepfel reif wurden!“ Sowohl der Superintendent als der Lehrer hatten Mühe, ihr Lachen über die originelle Antwort zu verbergen.

[Eingefandt.]

Nächsten Montag, den 8. d., findet in Selonke's Etablissement für die Soubrette Frau Eißfeld ein Benefiz statt. Wie es von dem anerkannten Geschmacksverliebten Künstlerin zu erwarten, soll diese Vorstellung ein ganz neues und besonders interessantes Programm bringen, u. A. ein großes, komisches locales Duodlibet: „Ein Geheimniß aus der Breitengasse“ von einer bekannten Danziger Persönlichkeit und von der Benefiziantin, Fr. Herzog und den Herren Köhler und Mejo zur Aufführung gebracht. In gleicher Weise ist auch für ein tüchtiges Instrumental-Concert Sorge getragen, da die v. Weber'sche Haus-Capelle durch das ganze Trompeter-Corps des 1. Leib-Husaren-Regiments — unter Leitung der beiden Dirigenten — verstärkt wird.

[Eingefandt.]

Die diesjährige **Pariser Ausstellung** veranlaßt manche größere Geschäfte in Frankreich und vorzugsweise in Paris, Filialen zur ständigen Repräsentation ihrer Häuser zu etabliren. So erfuhren wir dieser Tage, daß auch der durch seinen **Boonekamp of Maag-Bitter** berühmt gewordene Königl. Hoflieferant und Exporteur Herr **H. Underberg-Albrecht in Rheinberg am Niederrhein** eine solche Filiale in großartigem Maßstabe in Paris **9 Boulevard Poissonnière** errichtet hat, so daß es jetzt einem Jeden leicht ist, sich auch in Paris mit einem ächten Boonekamp zu versorgen. Hierzu wurde er ganz besonders durch den allgemeinen Beifall veranlaßt, der seinem Fabrikate auch auf der diesjährigen Pariser Ausstellung*) von den Besuchern aller Länder der Erde zu Theil wurde, so daß schon allein während der Dauer der Ausstellung ganz bedeutende Quantitäten dieses feinen Liqueurs nach Paris gesandt und zum großen Theile im Ausstellungs-Palais selbst consumirt wurden. — Auch unterlassen wir nicht, noch ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, daß laut eben empfangener Mittheilung bei der Preisvertheilung in Paris dem Herrn **H. Underberg-Albrecht** für seinen **Boonekamp of Maag-Bitter** schon wieder die **Preis-Medaille** zuerkannt worden ist.

*) Ordnungs-Nummer 2804, Saal Nr. 48 und Preussisches Restaurations-Local.

Dreißylbige Charade.

Das Erste es blühet in Thälern, auf Höhn,
Es wächst in der Stube, wie auch an den See'n,
Oft dankt ihm die Menschheit Gesundheit und Kraft,
Oft giebt es Genuß auch und labt uns sein Saft.

Das Zweite — der Jugend bringt Heil und Gewinn,
Dem Weib' wie dem Manne wohl stählt es den Sinn:
Jedweder hat Nutzen vom fleißigen Besuch,
Wer es kann verachten, den trifft einst der Fluch.

Das Ganze ist stets nur im Freien zu schau'n,
Geschick und die Kenntniß vermag es zu bau'n;
Wer Beides besitzt und die Arbeit nicht scheut,
Dem reichlicher Lohn aus den Früchten sich vent.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 3. Juli:
3 Schiffe m. Getreide, 1 Schiff m. Holz u. 1 Schiff m. Ballast.
Angesommen am 4. Juli:
1 Schiff m. Gütern u. 2 Schiffe m. Ballast.
Von der Rhede gesegelt:
1 Schiff m. Heeringen.
Nichts in Sicht. Wind: W.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:
Geh. Reg.-Rath v. Brauchitsch a. Kap. Rittergutsbesitzer v. Krause a. Pöblos. Die Kaufl. Schlessner n. Fam. a. Bahia in Amerika, Morschkauer a. Cöln, Walter a. Pittslingh u. Müßell a. Stettin. Pfarrer Waller a. Gardschau. Frau Rittergutsbes. v. Krause a. Pöblos.

Hotel de Berlin:

Gutsbes. Cullin a. Thorn. Partikulier Perschau a. Marienwerder. Rentier Jansen a. Königsberg. Kaufl. Lehr a. Berlin u. Kutz a. Hamburg.

Hotel du Nord:

Die Rittergutsbes. v. Merin n. Fam. a. Wodt in Pommern, Nehring v. Szedabellu a. Rinkowken, v. Bethe a. Kollieben u. Krood n. Fam. a. Thierenberg.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mühren:

Die Rittergutsbes. Frankenstein a. Kerscho und Bienkel a. Gumbinnen. Kaufl. Leuschner a. Berlin, Credé a. Offenbach, Behm a. Marienwerder, Stofch a. Berlin u. Uerholz a. Dresden.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Zembla a. Laugwitz. Die Kaufl. Böwy a. Königsberg, Stoboy a. Berlin u. Sack a. Bamberg. Geometer Märtens a. Danzig. Frau Rentier Vernecker a. Königsberg.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufleute Simon, Sachs u. Frey a. Berlin u. Spitta a. Landsberg a. W.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Zinzig a. Butowicz. Amtmann Köhler a. Zippowo. Die Kaufl. Friedländer a. Berlin, Citner a. Stettin, Giesberg a. Breslau, Jacobi a. Frankfurt u. Löwenberg a. Strassburg.

Hotel de Thorn:

Die Gutsbes. Zimbars a. Langfelde, Zimbars aus Grebinerfelde, Schmidt's a. Herchengrebin u. Pohlmann n. Fam. a. Danz.-Haupt. Buchdruckereibes. Wittig aus Leipzig. Die Kaufl. Kannengießer a. Leipzig, Ohlenroth a. Mannheim, Möhring a. Braunschweig, Gmisch aus Raumburg a. S. u. Kaiser a. Berlin.

Victoria-Theater.

Freitag, 5. Juli. Zum Benefiz für Frau **Walter-Trost**. Zum ersten Male: **Vientenant Rosa**. Lustspiel in 4 Akten von F. Ch. Wages. 's **Porte**, oder: **Ein Berliner im Schwarzwald**. Schwank mit Gesang in 1 Akt von F. Ch. Wages.

600 Thlr. werd. auf 1 Jahr, geg. **Wechs-** anderes **sichr.** Unterpfand u. **außerdem** Verpfänd. einer Police über 2000 Thlr. gesucht durch's **Öfter** Bureau Köpergasse Nr. 6.